

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarort: 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechen der Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Tannenblatt.

Nr. 152

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 3. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Abenteuerliches aus Albanien.

Die Ereignisse in Albanien verdichten sich langsam aber sicher zu einer Tragikomödie. Ganz Europa ist ergriffen von den Vorgängen in Bosnien und hat dabei ganz vergessen das Sorgenkind in der Nähe, etwas südlicher. Die Mächte scheinen keine Lust zu haben, dem Fürsten, den sie auf den schlecht fundierten Thron von Albanien gesetzt, zu Hilfe zu eilen und ihm wieder das Rückgrat zu steifen. Verlassen steht er da, keinen guten Ratgeber um sich, ohne den allernötigsten Waffenschau dem Schicksal preisgegeben, keine beneidenswerte Lage! In der Not greift man zum Unglaublichsten. So schwirren die abenteuerlichsten Gerüchte in der Luft, von denen man nicht weiß, wem sie ihre Entstehung verdanken. Man wird sie samt und sonders mit der Brille des Zweifels betrachten müssen; als eine Art Spiegelbild der Gedanken, die den Kopf des Fürsten durchziehen, mag man sie immerhin gelten lassen. Die Hoffnung auf Erhaltung des Erwählten im Königreich Albanien wird immer geringer und die Träume, die den Fürsten bereinst geleitet haben mögen zur Annahme der zweifelhaften Ehre, durch Umbildung der wilden Naturmenschen in ein Kulturvolk, ähnlich der Hebung Rumaniens oder Bulgariens, sich einen unsterblichen Namen zu verschaffen, sind längst ausgeträumt, die raube Wirklichkeit hat die Unmöglichkeit dieser hohen Aufgabe nur zu sehr gezeigt.

Ein letzter Hoffnungsschimmer war aufgeflammt mit dem Hervortreten Prenk Bibdoba, der Entfay von Norden her bringen sollte für Durazzo. Mit vollem Vertrauen darf man ja diesen Herrn da drunten nie begegnen, so weiß man jetzt auch nicht, was eigentlich mit den Truppen jenes vorgegangen ist. Hat ihr Führer sie freiwillig oder gezwungen entlassen. Es macht fast den Eindruck, als ob der letzte Zusammenstoß mit den Rebellen Theater war. Wollten seine angeblichen Truppen nicht mehr, oder hat er sich eines andern besonnen und gedacht, was soll ich mich für diesen weltfremden Fürsten und Zeug legen bei dieser Aussichtslosigkeit auf Erfolg. Am Ende riskiere ich noch meine Haut. Das Hemd ist auch mir näher als der Rock. Soll man es Verrat heißen? Ein Gewissen macht sich Prenk Bibdoba kaum daraus. Ein neuer Beweis für die Unzuverlässigkeit der Einheimischen!

Umso feltamer klingt die Meldung von einem Hilferuf des Fürsten an Essad Pascha. Man will wissen, die albanische Regierung habe beschlossen, die Minister Turuti und Musif nach Italien zu schicken, um mit Essad Pascha in Unterhandlungen zu treten, damit er zugunsten des Fürsten interveniere und ihn vor dem vollständigen Ruin bewahre. Die Minister werden sich dann nach Rom begeben, um zusammen mit Turhan Pascha mit der italienischen Regierung zu konferieren. Eine so schöne Idee, als daß sie wahr sein könnte. Erst Vertrauter, dann Landes verwiesen und nun ist man wieder recht, um den Verbanner vor dem Neuherrn zu retten. Fürwahr ein herrlicher Rundgang! Doch wir verstehen das nicht, der Fürst beugt sich und ruft den Hochverräter zurück, ehe er selbst kommt; für den Kopf des Fürsten eine größere Lebensversicherung! Doch was dann noch übrig bleibt an Autorität des Fürsten, die Essad dem widerspenstigen Volke beibringen sollte, ist eine Kunst zu sagen. Had würde wohl bald mit dem Ansinnen kommen: Herr Fürst, wollen Sie nicht inzwischen eine Erholungsreise nach Italien machen, die Ordnung der Dinge geht ohne Sie besser. Daß nach dieser höflichen Hinauskomplimentierung Essad auch so viel Takt besitzen würde, nach Beendigung der Kur den Wesenem mit Knigen wieder zu empfangen, wäre eine Kühnheit zu glauben. Auf diese Weise wäre der König „Ohneland“ doch wenigstens seines Landes ledig, aber diese anständige Weise verträgt sich wieder nicht mit der Ehre des preussischen Offiziers. Eine verwinkelte und schwierige Geschichte!

Was bleibt da anders übrig, als eine Fremdenlegion? Die französische Kollegin kann eine Konkurrenz wohl ertragen. So weiß man denn tatsächlich auch schon von einem Beschluß der Aufstellung der Fremdenlegion; die Aufnahme soll aber nur in Durazzo stattfinden. Als der Vater des Gedankens wird der französische Vorkämpfer in Wien, Damolne, reklamiert, der vor einigen Tagen dem Grafen Berchtold mitgeteilt haben soll, die französische Regierung sei grundsätzlich mit dem Vorschlag einverstanden, daß der Kommandant der inter-

nationalen Truppenabteilung in Skutari, Oberst Philipp, mit Hilfe der in Skutari anwesenden internationalen Offiziere ein Korps von 3000 Mann bilde, das aus Albanesen rekrutiert und von den internationalen Offizieren ausgebildet werden soll.

Benigstens ein neuer Vorschlag; bis er aber in die Praxis umgesetzt werden wird, hat vielleicht der Lauf der Dinge einen noch neueren, einfacheren und äußerst kurzen verwirklicht.

Landesnachrichten.

Altensteig, 3. Juli 1914.

* Die Heuernte ist, dank der prächtigen Witterung der letzten Tage, zum größten Teil beendet. Auf die vorausgegangene Regenperiode hin wurde der reichliche Sonnenschein überall fleißig ausgenützt und das Heu in bester Beschaffenheit in die Scheune gebracht. Noch einige Tage schönes Wetter und auch der letzte Rest wird geborgen sein.

* Sommerhige und Säuglinge. Die Hitze bringt für Säuglinge die Gefahr der Erkrankung und des Sterbens an Brechdurchfall und Krämpfen mit sich. Darum, ihr Mütter, achtet für eure Säuglinge auf zweckmäßige Ernährung, richtige Pflege und Bekleidung, kühle Wohnung! Bismöglicht natürliche Nahrung! Weg mit den Federbetten, Watte und Stroh! Lüftung der Wohnung!

— Die Hagelschäden in Württemberg im Jahre 1913. Im Jahre 1913 ist an 48 Tagen Hagel niedergegangen. Schaden an landwirtschaftlichen Gewächsen haben verursacht die Hagelfälle von 37 Hageltagen, nämlich 28., 30. April, 1., 10., 16., 22., 27., 30., 31. Mai, 1. bis 5., 17. bis 19., 21., 24. Juni, 19., 22., 26. bis 28. Juli, 5., 6., 10., 12., 19., 24., 30. August, 1., 2., 9., 13., 14., 20. September. Betroffen wurden 57 Oberamtsbezirke und innerhalb dieser 521 Gemeinden und Teilgemeinden. In 9 Oberamtsbezirken und 35 Gemeinden (einschließlich Teilgemeinden) hat wegen Hagelschadens das amtliche Schätzungsverfahren zum Zweck des Grundsteuernachlasses stattgefunden. Das Ergebnis der Statistik über diese Steuernachlässe (d. h. Hagelschäden, bei denen das Steuernachlassverfahren stattgefunden hat) ist folgendes: Betroffen wurden 8 Oberamtsbezirke mit 24 Gemeinden und 6 Teilgemeinden von Hagel allein, 2 Oberamtsbezirke mit 5 Gemeinden von Hagel und Ueberschwemmung zugleich. Die vollständig beschädigte Fläche beträgt 3563 ha gegen 7537 ha im Jahre 1912 und 6315 ha im Durchschnitt der 10 Jahre 1903/12, der Geldwert des Schadens 1888966 Mk. gegen 4647467 Mk. im Jahre 1912 und 2931685 Mk. im zehnjährigen Durchschnitt 1903/12, der bewilligte Steuernachlass 5060 Mark, der durchschnittliche Schadenwert von 1 ha vollständig beschädigter Fläche 530 Mk. gegen 617 Mk. im Jahre 1912 und 464 Mk. im zehnjährigen Durchschnitt 1903/12.

— Rechtsfrage bei Wirtschaftskonzessionen. In Behandlung eines Konzessionsgesuchs hat der Bezirksrat Freudenstadt die Abweisung eines solchen durch den Standpunkt motiviert, daß eine Beschränkung der Wirtschaftskonzession auf die Abgabe von Südweinen rechtlich nicht möglich und nicht zulässig sei ohne Begründung eines allgemeinen Wirtschaftsrechts. Da der Gemeinderat die Bedürfnisfrage bejaht hatte, glaubte der Bezirksrat, daß der letztere Punkt nicht in diesem Sinne von dem Gemeinderat aufgestellt worden sei. Dazu kam, daß bei dem Vorhandensein von 74 Wirtschaften und 5 Cafés und Konditoreien mit Ausschank von Südweinen ein Bedürfnis für eine weitere Schankstätte nicht vorliege. Der Gesuchsteller will nun Rekurs ergreifen, indem er der Begründung eines allgemeinen Wirtschaftsrechts mit der Erklärung begegnet, daß er nur spanische Weine, nicht Südweine, ausschanken wolle und nur für die Zeit, solange sein Laden offen sei. Da könne von einer eigentlichen Wirtschaft keine Rede sein. Man wird auf den Ausgang dieser Streitfrage in weiten Kreisen, namentlich des Biergewerbes, gespannt sein dürfen.

Freudenstadt, 2. Juli. (Hochsaison.) Der Fremdenzufluß ist ganz ungewöhnlich groß, die Züge führen von allen Richtungen zahlreiche Gäste zu, sofern diese nicht im Auto eintreffen.

Neuenbürg, 2. Juli. (Brand.) In Feldkennach ist das bedeutende Anwesen des Bauern Behringer bis auf den Grund niedergebrannt. Nur wenig konnte gerettet werden.

Oberndorf, 2. Juli. (Brand.) Heute nacht 11 Uhr ist die zwischen hier und Altoberndorf gelegene einem Berliner Konfitorium gehörige Leberkohlenfabrik niedergebrannt. In der Fabrik wurden ganze Waggonladungen alter Schuhe zu Kohle verarbeitet, die weiterhin zur Härtung von Stahl Verwendung fand.

Schömburg (Ost. Rottweil), 2. Juli. (Bahnbau.) Nächsten Montag wird hier mit den Bauarbeiten für die Bahn Schömburg-Rottweil begonnen werden. Die Bahn ist die Fortsetzung der 1911 eröffneten Strecke Balingen-Schömburg. Sie erhält Stationen in Schörlingen und Wellendingen, wird etwa 16 km lang und soll 1916 dem Betrieb übergeben werden. Die Bauausführung fürs erste Los ist der Firma Mehl & Schell (Stuttgart) übertragen. Die Bauarbeiten von Staat und Unternehmern sind in Schörlingen.

Tübingen, 2. Juli. (Tübinger Redarbeleuchtung.) Die Vorbereitungen auf die festliche Beleuchtung, die den Abschluß der am Samstag, den 4. Juli, hier stattfindenden 400-Jahrefeier des Tübinger Vertrags bildet, lassen erkennen, daß die diesmalige Beleuchtung jene vom vorjährigen Bundesfängerfest an Großartigkeit noch übertreffen wird. Eine wesentlich größere Zahl an Beleuchtungskörpern — insgesamt ca. 26 000 — sind vom Elektrizitätswerk dieser Tage an die Hausbesitzer usw. abgegeben worden. Die im Verein mit den von den Bürgern usw. selbst getroffenen Einrichtungen bürden dafür, daß Neckar und Schloß, Ufer und Höhen als ein Meer von Lichtern erscheinen und dem Beschauer eine Augenweide von ganz eigenartigem Reiz und überwältigender Wirkung bieten werden. Die Beleuchtung nimmt etwa um 9 Uhr ihren Anfang, zu gleicher Zeit und vorher finden Promenadenkonzerte in der gleichfalls festlich beleuchteten Platanenallee statt. Bemerkenswert sei, daß nach der Veranstaltung Rückfahrtsgelegenheit nach Reutlingen-Stuttgart, Hechingen und Rottenburg-Horb ausreichend vorhanden ist.

Schwennigen, 2. Juli. (Stadtentwicklung und Vereinsleben.) Die rasche Entwicklung unserer industriereichen Stadtgemeinde wird durch folgende Einwohnerziffern illustriert. Im Jahre 1890 waren es 6480 Einwohner, 1900 10 106, 1910 aber schon 15 400. Jetzt wird die Gesamtbevölkerung auf mehr als 19 000 geschätzt. Welche Bedeutung das Vereinswesen hier erlangt hat, beweist die Tatsache, daß ein hiesiger Athletenverein bei einem Kreisfest in Oberndorf nicht weniger als 54 Preise erhalten hat, 25 Medaillen und 29 Lorbeerkränze mit Diplomen.

Heilbronn, 2. Juli. (Den Vater getroffen.) In Talheim warf der 19 Jahre alte Roth vom Dachstod eine Steinplatte herab, als gerade sein Vater, der Küfermeister Joseph Roth, unten vorüberging. Er wurde von der Steinplatte so heftig getroffen, daß er bewußtlos zusammenbrach und ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte. Man zweifelt, ob er mit dem Leben davonkommt.

Knittlingen, Ost. Maulbronn, 2. Juli. (Schwerer Sturz.) Beim Heuabladen tat der 74 Jahre alte verwitwete Bauer Karl Silber von hier einen Schritt und stürzte kopfüber vom Wagen. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und mehreren Rippenbrüchen wurde er vom Plage getragen. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Bradenheim, 2. Juli. (Teure Lindenblüte.) Von einem Lindenbaum, wo sie Lindenblüte zwiste, ist die in den 50er Jahren stehende Frau Grom, die hier auf einige Tage zu Besuch weilte, gefallen. Sie wurde schwerverletzt ins Spital verbracht. — Es ist manchmal aber auch wirklich zu läßt, wie die Leute auf den Lindenbäumen herumkriechen und sich bis auf die äußersten Äste hinausschwingen.

Lauffen a. N., 2. Juli. (Ernteanfang.) Die Getreideernte hat hier mit dem Einheimsen von Wintergerste begonnen. Der Schnitt des Roggens und der Sommergerste ist in etwa 8-10 Tagen zu erwarten. Vielversprechend stehen heuer die Fruchtfelder da und es ist nur zu hoffen, daß der in Aussicht stehende reiche Ernteeigen auch gut unter Dach gebracht werden kann.



Münzingen, 2. Juli. (Erschossen.) Als der früher beim Militärbauamt beschäftigt gewesene 26 Jahre alte jetzige Bauwerkmeister Josef Auer von Westerheim mit der Geländeaufnahme für einen neuen Weg auf dem Truppenübungsplatz beschäftigt war, traf ihn plötzlich ein Geschoss in die linke Seite und verletzte ihn so schwer, daß er bald darauf im Lazarett verstarb. Untersuchung ist eingeleitet.

Ulm, 2. Juli. (Luftverbot.) Ein Erlass des Ministeriums des Innern gibt die von der Heeresverwaltung gezogenen Grenzen des für den Luftverkehr verbotenen Gebiets der Festung Ulm bekannt. Plätze über die verbotene Zone oder Luftstriege innerhalb solcher sind, falls nicht eine schriftliche Erlaubnis des Gouverneurs in Ulm erteilt ist, zu vermeiden. Bei der Landung von Luftfahrzeugen, die hiergegen verstoßen haben, sind sowohl die Führer als auch Mitfahrer als der Spionage verdächtig anzusehen, ihre Personalien festzustellen und nachzuforschen, ob verdächtige photographische Aufnahmen gemacht worden sind. In allen Fällen, in denen ein Luftfahrer ohne Genehmigung die verbotene Zone überflogen hat, ist außer dem Gouverneur in Ulm auch dem Generalkommando des R. Württ. Armeekorps, sowie gleichzeitig dem benachbarten Generalkommando, in dessen Bezirk der Flug fortgesetzt wird, von der Flugrichtung und der Art des Luftfahrzeugs auf kürzestem Weg Mitteilung zu machen. Die deutschen Militärflugzeuge führen die Reichsriegsflagge an Bord; die deutschen Militärflugzeuge sind zur Kennzeichnung je mit einem dunkelfarbigen Querstrich auf der Unterseite der Flügel — bei Doppeldeckern nur auf den unteren Tragflächen — versehen worden.

Waldsee, 2. Juli. (Eine kinderfreundliche Stadt.) Von den Gemeindefolgen in Waldsee wurde die Abhaltung eines Kinderfestes beschlossen und dafür der Betrag von 1200 Mark ausgeworfen. Die Schüler der höheren Lehranstalten erhalten Geschenke im Werte von 1,20 Mk., die der Volksschule im Werte von 1 Mk. und die Kinderkinder im Werte von 50 Pfg. Außerdem werden alle Kinder mit Wurst, Brot und Limonade bewirtet.

Friedrichshafen, 2. Juli. (Ankunft des Königspaars.) Das Königspaar ist heute Mittag kurz nach 12 Uhr im hiesigen Schloß zum Sommeraufenthalt wieder eingetroffen. Aus diesem freudigen Anlaß trägt die Stadt reichen Flaggen Schmuck und die württembergischen Schiffe geben je auf der Höhe des Schloßes Salutschüsse ab. Die Ankunft erfolgte im Automobil vom Jagdschloß Bebenhausen aus. Am nächsten Samstag wird das Königspaar den Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar und seiner Gemahlin hier empfangen.

Deutsches Reich.

Das Beileid der deutschen Armee. Das Militärwochenblatt schreibt anlässlich des Hinscheidens Seiner Kaiserl. Hoheit des Erzherzog Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn Franz Ferdinand: Die deutsche Armee, in erster Linie Sr. M. der deutsche Kaiser mit sämtlichen Bundesfürsten sind durch das Hinscheiden des Erzherzogs Franz Ferdinand ebenfalls schwer betroffen. Seine Kaiserl. Hoheit hat in mehrfachen Stellungen der deutschen Armee angehört. Viele Regimenter durften sich der Ehre rühmen, ihn zu den ihrigen zu zählen. Die deutsche Armee reicht in tiefstem Mitgefühl und wärmster Kameradschaft ihren Brüdern, der österreichisch-ungarischen Armee, die Hand. Ueber den Sarkophag ihres

Art läßt nicht von Art.

Roman von G. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

15. Kapitel.

Der Freiherr von Redenburg hatte nur wenig von seiner gewohnten Ruhe eingebüßt, da er als ein Ausgewiesener das Schloß verließ, in dem er zu Lebzeiten seines unglücklichen Oheims immer einer der liebsten und freudig begrühten Gäste gewesen war. Die schroffe Wendung der Dinge hatte ihn kaum sonderlich überrascht, denn schon seit dem Morgen nach der Entdeckung des Verbrechens hatte er nicht darüber im Zweifel sein können, daß dem neuen Herrn seine Anwesenheit höchst unerwünscht war, und daß alle seine an den Haaren herbeigezogenen Provokationen und Unerschämtheiten keinen anderen Zweck hatten als den, ihn zu freiwilliger Abreise zu bestimmen. Jetzt war er sich nicht recht klar darüber, ob er diesen endgültigen Bruch, der ihm die Tore des Donnersberger Herrenhauses voraussichtlich für immer verschloß, bedauern oder ob er ihn als eine willkommene Lösung der fast schon unhaltbar gewordenen Situation begrüßen sollte. Es gab mancherlei Gründe, die ihm ein längeres Verweilen auf dem Schloß wünschenswert gemacht hätten; aber auf der anderen Seite konnte er sich nicht verhehlen, daß seinem nächsten und wichtigsten Interesse vielleicht noch besser gedient werden konnte, wenn er dem Gasthof des Dorfes Aufenthalt nahm.

Den einen Augen hatte die Veränderung ja jedenfalls, daß er fortan kommen und gehen konnte, wie es ihm beliebt, ohne bei jedem Schritte von den Zuschauern dieses Kammerdieners Weigelt überwacht zu werden, den er längst als Spion durchschaut hatte, und von dem er genau wußte, daß er dem Grafen über sein Tun und Lassen stets den genauesten Bericht erstattete. Außerdem aber war es unzweifelhaft von großer Bedeutung für

entschlafenen Höchstkommmandierenden wollen wir beiderseits geloben, im Sinne des Dahingegangenen auch ferner unverbrüchlich festzuhalten an treuer Waffenbrüderschaft in Freude und Leid.

Die Duppeler Veteranen und Franz Joseph. An den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, den Protektor der Duppel-Gedächtnisausstellung in Sonderburg, der zu Beginn der Sonderburger Festtage eine Anzahl Veteranen und Festteilnehmer auf Schloß Gravenstein zum Frühstück eingeladen hatte, und der gelegentlich des Festessens am Sonntag, den 28. Juni, in Sonderburg im Namen der zahlreichen Teilnehmer auch dem Kaiser Franz Joseph ein Jubiläumstelegramm geschickt hatte, ist vom Kaiser Franz Joseph folgendes Antworttelegramm eingegangen: Die mir von Ew. Kgl. Hoheit, dem Herrn Feldmarschall Grafen Häfeler und dem General v. Poddieski übermittelte Begrüßung der Veteranen der Duppelstürmer hat mir eine große Freude bereitet und ich danke auf das herzlichste für dieses reichlichen treuen Gedenkens der historischen Tage des Jahres 1864. Franz Joseph, Wien, 30. Juni 1914.

Französische Soldaten auf deutschem Boden. Eine französische Kavallerieabteilung, in Stärke von 2 Offizieren und etwa 16 Mann, hat die deutsche Grenze, südwestlich von Koblenz, auf eine kurze Strecke überschritten. Welschem Regiment die Kavalleristen angehört, ist nicht bekannt. Die Mannschaften waren mit Drillrock, roter Hose und rotem Käppi bekleidet.

Schwerer Unfall. In der Großföllner Straße in Nachen stürzte ein Teil des gußeisernen Gesimses eines Balkons auf die Straße. Die Gattin eines Kinobesizers trug eine schwere Schädelverletzung davon. Von drei vorübergehenden Kindern, wurde eins sofort getötet und eins leicht verletzt.

Neue Dosenstoffe fürs preussische Militär.

Berlin, 2. Juli. Die preussische Heeresverwaltung hat die Absicht, für die gesamte Armee einen neuen einheitlichen Grundstoff für Dosen der Offiziere und Mannschaften einzuführen. Der sowohl für die Kriegswie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbenton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Auch das feldgraue Rockstück erhält einen etwas anderen Ton. Das Kriegsministerium bezweckt bei dieser Gelegenheit auch die Befestigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Farbenproben der neuen Tuche werden in etwa 4 Wochen beim Bekleidungsamt des Gardekorps zu haben sein.

Ausland.

Verzweifelte Lage in Albanien.

Wien, 2. Juli. Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, befindet sich Fürst Wilhelm von Albanien in einer so gefährlichen Situation, daß jeden Augenblick eine Krise eintreten kann. Die Mächte sind darüber einig, daß für den Fall einer solchen krisenhaften Wendung die internationale Kontrollkommission die Regierungsgeschäfte übernehmen wird. Die Mächte werden hierauf in Besprechungen über die Person des Nachfolgers eintreten. Ueber diese Frage sollen schon heute unverbindliche Diskussionen im Gange sein. Aus den Erwägungen und Schritten, die der Fürst in der letzten Zeit unternahm, ist zu ersehen, daß er selbst seine Situation als aussichtslos ansieht. Die Lage des Fürsten ist eine solche, daß ein Regierungswechsel in den nächsten Tagen eintreten kann.

Das Abkommen zwischen Serbien und Montenegro.

Wien, 2. Juli. Der „Reichspost“ wird aus diplomatischen Kreisen zu dem zwischen Montenegro und Serbien beabsichtigten Abkommen über eine Verschmelzung dieser beiden Staaten zu einem serbischen Bundesstaate mitgeteilt, es solle ein serbischer Bundesstaat aus den beiden serbischen Einzelstaaten gebildet werden, ohne daß jedoch die Souveränität des montenegrinischen Herrscherhauses im montenegrinischen Gebiet berührt würde. Die praktische Durchführung dieses bereits abgeschlossenen Vertrages wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß diese Vereinigung Montenegro und Serbiens zu einem Bundesstaate ein Werk der russischen Diplomatie ist. Serbien gelangt dadurch über Montenegro unmittelbar an die adriatische Küste. Das Gerücht von einer Abdikation des Königs Nikolaus ist ebenso unbegründet wie das einer Personation zwischen Montenegro und Serbien.

Bulgarisch-rumänischer Grenzzwischenfall.

Während am Mittwoch Arbeiter mit der Absteckung der künftigen rumänisch-bulgarischen Grenze beschäftigt waren, gab die bulgarische Grenztruppe auf rumänische Soldaten Schüsse ab, wodurch ein Mann getötet und ein zweiter verletzt wurde. Der Präfekt von Silistria und die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Die Lage in Mexiko.

Beracruz, 2. Juli. Deutsche, die aus Mexiko-City hier eingetroffen sind, sagen aus: Der deutsche Gesandte habe seinen Landesleuten geraten, für 8 Tage Lebensmittel einzukaufen, diese in einem weit vom Zentrum der Stadt entfernten Hause aufzusapeln und sich zur Verteidigung vorzubereiten.

Die Mordtat in Serajewo.

Die Leichenüberführung in Triest.

Die Überführung der Leichen des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin von dem Schlachtfeld „Vrionus Antis“ an Land in Triest und weiter zum Südbahnhof am Donnerstag früh gestaltete sich unter Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung zu einer imposanten Trauerkundgebung. Unter dem Geschützsalut der Kriegsschiffe, dem Geläute der Kirchenglocken und dem tiefen Schweigen der Trauergäste brachten Marineoffiziere die beiden Särge an Land, wo sie auf Katafalle gehoben wurden. Dann wurde unter erneutem Geschützsalut von Bischof Karlin unter großer Assistenz die Einsegnung vorgenommen. Darauf formierte sich der lange Zug, in dem sich u. a. das Gefolge der Verbliebenen, der Statthalter, der Marinekommandant, der Bobesta sowie Admirale und Generale befanden. Um 10 Uhr traf der Zug vor dem schwarz drapierten Südbahnhof ein. Die Särge wurden von mehreren Offizieren auf den Bahnsitz gebracht. Darauf wurden die Särge in den zu einer Kapsel umgewandelten Waggon gehoben und auf Katafalle gestellt. Der Bischof Bedezolli segnete die Leichen von neuem ein. Dann wurden die verschlossenen Türen des Wagens plombiert. Das Gefolge der Verbliebenen bestieg den Zug, der sich um 9.45 Uhr in Bewegung setzte, während eine große Menschenmenge ehrsüchtig zusah. Der Zug traf Donnerstag abend 10 Uhr in Wien ein.

Wien, 2. Juli. Auf allen größeren Stationen, die der Sonderzug mit den Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg auf der Fahrt von Triest nach Wien berührte, waren

ihn, nunmehr unter demselben Dache mit dem Manne zu leben, dessen frühere Beziehungen zu dem Schloß mit dem Mordtage auf so räthelhafte Weise plötzlich ihr Ende erreicht hatten.

Ohne den Wert der äußeren Anzeichen zu überschätzen und ohne sich von ihnen über die Rassen beeinflussen zu lassen, war der Freiherr doch zu dem bestimmten Schluß gekommen, daß Doktor Odemar in irgendeiner Weise auf das engste mit dem Geheimnis des unaufgeklärten Mordes verknüpft sein mußte. Seine Aufmerksamkeit war zuerst durch den nächtlichen Besuch des Majors an der Stätte des Verbrechens und durch seinen Eifer, das verräterische Löschblatt zu beseitigen, auf den jungen Schriftsteller gelenkt worden. Als ihm dann der Senator Vandervee seine Andeutungen über die Beziehungen zwischen seiner Enkelin und dem Doktor Odemar gemacht hatte, waren seine ersten unbestimmten Vermutungen plötzlich zu sehr greifbaren verdichtet worden. Am schwersten aber war die Weigerung des Doktors ins Gewicht gefallen, ihm irgendeine präzise Antwort auf die Frage zu geben, ob er am Tage des Festes oder unmittelbar vor demselben eine briefliche Nachricht von dem alten Grafen erhalten habe.

Der Gedanke, den der Freiherr von all diesen Dingen erhalten hatte, war so stark gewesen, daß er es für seine Pflicht gehalten hatte, den Polizeirat davon in Kenntnis zu setzen. Dieser hatte ihm darauf erwidert, daß seine Feststellungen in der Tat danach angetan seien, einen gewissen Argwohn, um nicht zu sagen: Verdacht gegen den Schriftsteller wahrzurufen; daß sie aber noch keineswegs eine ausreichende Handhabe böten, um irgendwie gegen den Doktor Odemar vorzugehen oder gar seine Festnahme zu verfügen. Der Beamte hatte es sogar für ratsam gehalten, zunächst von einer offiziellen Vernehmung des Doktors abzusehen, die ihn, wenn er irgendwie schuldig war, nur zu vermehrter Vorsicht mahnen würde, ohne daß man sich ein positives Ergebnis von ihr versprechen dürfe. Aber er hatte den Gendarmereiwachmeister instruiert, sich unauffällig näher mit dem Schriftsteller bekanntzumachen und ihn auf das gewissenhafteste zu beobachten. Kommt es schließlich seine Lebensgewohnheiten und sein Benehmen gründlich erforscht werden, da sich auf solche Art nach

Ansicht des Polizeirats am ehesten Anhaltspunkte für die Wertung der scheinbaren Indizien ergeben würden.

Aber wenn der Freiherr auch nicht zweifelte, daß Odemar irgendwie in die Mordaffäre verstrickt sein müsse, so war er doch bis jetzt noch weit davon entfernt, ihn selbst für den Mörder zu halten. Er kannte das Leben denn doch zu gut, um nicht zu wissen, daß auch der ehrenhafteste Mensch ganz ohne sein Zutun und sehr gegen seinen Willen in die fatalsten Dinge verwickelt werden und zu einem Gegenstand schlimmer Vermutungen gemacht werden kann. Die Möglichkeit, daß sich der Doktor im Affekt zu einer unüberlegten Handlung habe hinreißen lassen, schien ihm nicht ausgeschlossen, eines gemeinen Verbrechens aber hielt er ihn ebensovornig fähig wie der Absicht, einen gemeinen Verbrecher durch sein Schwelgen gesellschaftlich zu schützen und dem Arm der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen. Er hatte sich also vorgenommen, vollständig vorurteilslos an die weitere Untersuchung des Falles heranzugehen und seine Meinung durch nichts anderes beeinflussen zu lassen als durch Feststellungen, deren Richtigkeit über jeden Zweifel erhaben sein würde.

Es entsprach durchaus seinen Wünschen, als die erste Persönlichkeit, der er in dem Gasthofe zum „Goldenen Löwen“ begegnete, nachdem er sich eines Zimmers verschaffen hatte, der Mann war, der seit Tagen alle seine Gedanken gaurtsächlich beschuldigte. Noch waren seine Gedanken in Bezug auf ihn nicht beruhigt, es nicht ohne Mühe über sich gewonnen hätte, endlich zu begründen.

„Hallo, Herr Doktor!“ redete er ihn an, als er in dem kleinen Honoratiorenstübchen neben dem eigentlichen Gastzimmer auf ihn zutrat. „Guten Tag! Ich kann Ihnen die wichtige Mitteilung machen, daß wir für eine Weile Nachbarn sein werden.“

„Ich kann es mit meinem vornehmen Herrn Vetter drüben im Schloß nicht länger aushalten; aber ich möchte nicht gern von hier abreisen, solange die Damen sich noch unter jenem Dache befinden.“

Ein Leuchten der Genugtuung, fast der Dankbarkeit, war in den Augen des jungen Schriftstellers.

„Ich freue mich, das zu hören, Herr Baron! Denn ich

die Spitzen der staatlichen, der Landes- und der Lokalbehörden, die Geistlichkeit, die Offizierskorps und Vertreter zahlreicher Vereine und Korporationen, sowie ein zahlreiches Publikum erschienen, um den Toten eine fromme Huldigung zu erweisen. Auch an kleineren Stationen hatte sich die Bevölkerung versammelt und verharrte in stummer Ergriffenheit während der Vorbefahrt des Juges.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten.

Der Freitag mittag 4 Uhr in der Hofburgpfarrkirche in Wien stattfindenden feierlichen Einsegnung der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin werden der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, Prinz Heinrich von Preußen, die Herzöge Albrecht, Philipp Albrecht, Albrecht Eugen und Ulrich von Württemberg, sowie Prinz Alfonso von Bourbon mit Gemahlin beizuhören. Die Kinder des Thronfolgerpaars verbleiben in Eslau und treffen erst am Sonnabend früh in Wien ein. — Der deutsche Kaiser hat wegen leichter Indisposition die Reise nach Wien aufgegeben. — Die Beisetzung erfolgt in Arzstetten am Samstag vormittag um 1/11 Uhr.

Zur Abgabe des Kaisers.

Berlin, 2. Juli. Wie heute aus dem Neuen Palais mitgeteilt wird, hat der Kaiser wegen leichter Indisposition die Reise nach Wien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten aufgegeben. Es handelt sich, wie der B. N. hört, um einen schmerzhaften Gegenstoß, den sich der Kaiser bei dem heutigen Morgenritt zugezogen und der seine Bewegungsfähigkeit stark beeinträchtigt.

Eine Abgabe des Prinzen Heinrich.

Berlin, 2. Juli. Prinz Heinrich von Preußen hat die Reise zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Wien aufgegeben. Er fährt morgen nach Kiel zurück.

Proklamation des Kaisers Franz Joseph.

Wie aus unterrichteten Wiener Hofkreisen verlautet, wird Kaiser Franz Joseph nach den Beisetzungsfeierlichkeiten eine Proklamation an die Völker seines Reiches erlassen. In dieser Proklamation wird der Kaiser der großen Verdienste und der aufopfernden Pflichttreue des durch Mörderhand dahingerafften Thronfolgers Franz Ferdinand gedenken. In der Proklamation wird der Kaiser in einem besonderen Abschnitt die neue Stellung des Erzherzogs Karl Franz Joseph als des nächsten Thronmagnaten entsprechend würdigen. — Der Minister des Inneren, Graf Beckthold, erschien Mittwoch mittag in nahezu einstündiger Audienz beim Kaiser in Schönbrunn. Diese Audienz wird mit den Ergebnissen der Untersuchung in Serajevo und den wahrscheinlichen Schritten des Wiener Kabinetts in Belgrad sowie auch mit der angekündigten Proklamation des Kaisers in Verbindung gebracht.

Serbisch-Österreichisches.

Gravierende Indizien weisen darauf hin, daß der Sekretär des großserbischen Vereins Karodna Obrana, Milan Pribicevic, Major in der serbischen Armee, an dem Attentat beteiligt gewesen ist und daß durch seine Vermittlung die Mörder Bomben aus dem Arsenal der Armee in Krugajewatz erhalten haben. Milan Pribicevic ist früher Oberleutnant in der österreichisch-ungarischen Armee gewesen, dann aber in dem Agrarer Hochverratsprozess zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, die ihm jedoch durch eine Amnestie erlassen worden ist.

Kann mir sehr gut vorstellen, daß die Gräfin und ihre Tochter froh sein werden, einen Mann in ihrer Nähe zu wissen, der vielleicht besser als irgendein anderer geeignet ist, im Notfall ihr Beschützer zu sein."

Redenburg sah ihn forschend an, aber er überzeugte sich bald, daß seine Worte vollkommen ehrlich gemeint waren, und daß sie ebensoviele eine leere Redensart, als etwa eine satirische Bemerkung bedeuteten. Aber er glaubte zugleich noch etwas anderes gesehen zu haben. Doktor Demar machte ihm ganz den Eindruck eines Menschen, der soeben eine große und schmerzliche Aufregung überstanden hat — eines Mannes, der die ganze Energie seines Willens zu Hilfe nehmen muß, um zu verhindern, daß sein Herz von einem bitteren Weh gerissen ist. Unter solchen Umständen hatten seine Worte möglicherweise doch eine tiefere Bedeutung. Sie konnten ein Ausdruck des Wunsches nach vertraulicherer Annäherung sein, eines Bedürfnisses nach Aussprache mit einem gleichgestimmten, von den gleichen Sympathien und Antipathien besetzten Menschen. Und der Freiherr, dem ein solches Bedürfnis nur hätte willkommen sein können, beiläufig die Probe auf die Richtigkeit seiner Vermutung zu machen, indem er fragte:

"Bleibt Sie selbst in Mißbilligkeiten mit meinem interessanten Vetter geraten, Herr Doktor?"

Aber es schien nur dieser Frage bedürftig zu haben, um dem anderen zum Bewußtsein zu bringen, daß er nahe daran gewesen war, eine Unklugheit zu begehen. Er zögerte mit der Antwort, wie jemand, der zuvor reiflich mit sich selber zu Rate gehen muß, und es klang schon wieder merklich zurückhaltend, als er sagte:

"Sie wissen Ihre Schlüsse mit großer Schnelligkeit zu ziehen, Herr Baron! Aber ich habe schließlich keinen Grund, Ihnen ein Geheimnis zu machen aus dem, was sich zwischen mir und dem Herrn Grafen von Bredow-Donnersberg zugetragen hat. Er hat mich soeben durch einen Untergebenen von seinem Grund und Boden verweisen lassen und mir mit einer Anzeige wegen Hausfriedensbruchs gedroht, wenn ich mich unterstände, den Donnersberger Schlosspark noch einmal zu betreten. Ich hätte mich dem nicht erst aussetzen und hätte nicht vergehen sollen, daß die Erlaubnis, die ich von dem alten Herrn Grafen erhalten hatte, selbstverständlich mit seinem Tode erloschen war."

(Fortsetzung folgt.)

In Bezete Metowitz fanden Demonstrationen der Kroaten gegen die Serben statt. In Fortovus wurde die griechisch-orthodoxe Kapelle stark beschädigt. Die Behörden haben Vorkehrungen getroffen, um neuen Ausschreitungen vorzubeugen.

II Budapest, 2. Juli. In dem Bischofsitz Djatsoo erneuerten sich gestern die jenseitigen Kundgebungen. In der Franz Ferdinandstraße wurden mehrere serbische Häuser zerstört. Dem Bischof Kropay bereitete die Menge Huldigungen. Auch in Brod fanden große Ausschreitungen statt. Die serbische Kirchenschule und viele Häuser wurden verwüstet. Sowohl in Djatsoo wie in Brod wurden die polizeilichen Maßnahmen verschärft. Die an den Ausschreitungen Beteiligten wurden verhaftet.

Wollen Sie wissen

was in der Welt vorgeht und nicht in Unwissenheit dahinleben, dann bestellen Sie unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

für das neu begonnene Bezugsvierteljahr.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Agenten und Austräger, sowie die Expedition unserer Zeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Bermischtes.

Tanzende Krebse. Alle Tiere besitzen Organe, die ihnen bei der Haltung des Gleichgewichtes unentbehrliche Dienste leisten. Bei den Krebsen sind es offene Bläschen an den Füßlern, in denen kleine Steinchen über seine Krabbenhaare eingebettet sind. Die Steinchen drücken je nach der Haltung des Tierkörpers auf bestimmte Punkte, die mittels ihrer Nerven den erhaltenen Sinnesindruck zum Gehirn leiten, so daß das Tier über seine jeweilige Lage unterrichtet ist. Sollte die Lage als unangenehm oder schädlich empfunden werden, so wird die entsprechende Gegenbewegung veranlaßt, der Körper kehrt in eine normale Stellung zurück. Nun ist aber der Körper der Krebse bekanntlich mit einem wenig nachgiebigen Stoff, dem Chitin, bekleidet. Dieser starre Panzer würde das Wachstum des Tieres erschweren und schließlich gar unmöglich machen, wenn er nicht von Zeit zu Zeit abgeworfen würde. Das geschieht in der Häutung, ein Vorgang, der von den ebenfalls chitinbedeckten Insektenlarven weitaus bekannter ist. Der gehäutete Krebs ist zunächst noch weich (Butterkrebse). Erst allmählich erstarrt die unter dem alten Panzer schon angelegte schwache Chitindecke mehr und mehr, bis auch sie das Schicksal ihrer Vorgängerinnen ereilt. Da nun das Innere des Gleichgewichtsgrübchens auch mit einer Chitinhülle ausgekleidet ist, so wird diese bei einer Häutung ebenfalls abgestoßen, mit ihr zugleich aber Sinnesleiste und Steinchen. Chitinabergig und Haare bilden sich neu, die Steinchen aber werden mit Hilfe der Scheren von außen in Form von Sandkörnern aufgenommen. Züchtet man einen frisch gehäuteten Krebs, der also noch ohne Steine ist, in einem Aquarium mit vollkommen reinem Wasser, so bleiben seine Gleichgewichtsorgane frei von Steinchen. Setzt man dem Wasser leicht erkennbare unlösliche Substanzen in kleinen Körnern zu, so kann man sie bald in den Statolithen des Krebses nachweisen. Diese Merkwürdigkeit machte sich Kreidl bei seinen berühmten Versuchen zunutze, über die das neueste Heft des weitverbreiteten Kosmos-Handweisers berichtet. Er wählte als eine solche Substanz Eisenfeilspäne. Natürlich nahm sie der Krebs in seine Grübchen auf. Näherete nun Kreidl dem auf dem Aquariumboden sitzenden gepanzerten Gefellen von oben her einen Magneten, so wurden die Eisenstücke angezogen, d. h. sie entsetzten sich von der Sinnesleiste, der sie in normaler Lage aufrufen und sammeln sich an der Decke des Organs. Der Krebs aber — legte sich auf den Rücken, jedesmal, sooft der Versuch ausgeführt wurde. Unsinnig scheinbar, und doch handelt der Krebs folgerichtig. Denn an der Organdecke können sich die Steine nur befinden, wenn ich auf dem Rücken liege, „denkt“ der Krebs, also auch ich mich umdrehen. Und er müht sich ab, bis die Steinchen wieder auf dem gewohnten Platz, der Sinnesleiste ruhen; damit ist der Krebs aber auf den Rücken gelangt. Durch wechselnde Wendung der Magnetrichtung kann man so den freibeweglichen mürrischen Kriecher zu den merkwürdigsten Tänzen und wilden Sprüngen veranlassen.

Kos. Ein fürchterlicher Federbissen. Jeder Besucher Javas kennt jene von Eingeborenen und Ausländern hochgeschätzte Frucht, die Durian. Derselbe ist die Frucht eines Baumes aus dem Geschlechte der Malvengewächse. Die geographische Verbreitung ist nicht genau bekannt; sie muß ziemlich auf die Äquatorgegend

Südostasiens und der Sundainseln beschränkt sein. In diesen Gegenden findet man den prächtigen Baum, der bis zu 30 m hoch wird, überall, wo Menschen haufen oder früher gehaust haben. Eine Pflanzung im malaischen Urwald, in der einige Durianbäume stehen, oder im Dickmangel der Flußufer sind oft die einzigen Ueberreste seit Jahren verlassener Siedelungen. Zweimal im Jahr trägt der Baum Früchte; kurz vor der Zeit der Ernte rüftet man sich zur Ernte. Unter vereinzelt stehenden Bäumen wird eine kleine Hütte aus Palmblättern aufgeschlagen, in die der Wächter einzieht, dessen Pflicht es ist, für den Eigentümer oder Pächter des Baumes (vereinzelt stehende Bäume werden oft vor Beginn der Ernte vermietet) die abfallenden Früchte zu sammeln und dafür zu sorgen, daß sie nicht in unberufenen Hände fallen. In Tragkörben, Riefshaw und Ochsenkarren werden die Früchte dann jeden Morgen zur Stadt gebracht; an allen Straßenecken werden sie feilgeboten, und ganz Singapur — riecht unbeschreiblich. Wirklich unbeschreiblich! Es ist, glaube ich, noch niemand gelungen, den Duft (oder Gestank, das kommt auf den Geschmack an) der Durian genau zu definieren. Man denke sich den Duft eines wohlverpackten Fruchtadens zu gleichen Teilen gemischt mit dem Geruch eines Käseladens im Hochsommer, und diese Mischung gewürzt mit einer kräftigen Dosis Schwefelwasserstoff. Viele Durians habe ich gegessen, allein und mit Freunden, und stets versucht, den Geschmack richtig zu erklären, aber vergebens. Ungefähr faule Zwiebeln, frische Schlaghahne, alter Limburger, frische Walderdbeeren, Apfel und Kasse, im richtigen Verhältnis zueinander gemischt, dürften eine allerdings nur sehr unvollkommene Andeutung geben. Ein Genuß nur für Kenner, aber fürchterlich für den Neuling. Bögernd fährt der Gast den ersten Bissen zum Munde, ein vorzügliches Schmecken, darauf wird sein Gesicht sehr bleich, die Nase merkwürdig spitz, die umliegenden Partien grünlich, und dann ist es Zeit für den rettenden Cognac. — In Java gilt es für einen Europäer sogar nicht als „sein“, Durians zu essen. Um so größerer Wertschätzung erfreut sich die Durian aber unter den Eingeborenen. Malaien, Javanen, Indier und Chinesen huldigen ihr in gleichem Maße. Besonders die letzteren sind geradegu verlesen darauf, was bei einem Volk, dem ein hochbejahetes Ei als Delikatesse gilt, ja auch kein Wunder ist. Es wird behauptet, daß ein Chinese um einer Durian willen einen Nord begeht; wenn das auch vielleicht übertrieben ist, so habe ich mich doch oft gewundert, wie auch die ärmsten Kulis dem Genuß des Durianessens sich hingaben. Dabei ist das Vergnügen keineswegs billig; wenn die Ernte schlecht ausfällt, wird eine einzige Frucht oft mit einem Dollar (M. 4.20) und mehr bezahlt.

Ein Hartnäckiger. — Herr Gott! Schon wieder ein Reisender! Ich habe schon heute fünf Ihrer Herren Kollegen hinauswerfen lassen! — „Zu lebenswändig, mir Ihre wertigen Aufträge reserviert zu haben!“

Literatur.

Deutsche Weisen. Unsere beliebtesten Volkslieder für Klavier mit Text von August Lindner. Neue Auflage um 33 Lieder vermehrt. Preis nun M. 2.—. Zu beziehen durch die B. Kiefer'sche Buchhandlung Altensteig.

Das Allgemeine Deutsche Kommerzbuch ist in der 100. Auflage und mit einer wesentlichen Bereicherung erschienen und zum Preise von M. 4.— in der B. Kiefer'schen Buchhandlung, Altensteig, zu haben.

Handel und Verkehr.

* **Altensteig, 3. Juli.** Die Heupreise für neues Heu bewegen sich bis jetzt von 2 M. bis 2 M. 50 Pfg. per Ztr. je nach Qualität.

II **Stuttgart, 2. Juli.** (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Kirchen bei starker Zufuhr 10 bis 22 Pfg., Himbeeren 25 Pfg., rote Johannisbeeren 15 bis 18 Pfg., Stachelbeeren 12—15 Pfg. per Pfund.

III **Stuttgart, 1. Juli.** (Schlachtochmarkt.) Zugetriebes: 171 Großvieh, 543 Kälber, 734 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 90 bis 93 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farrn) 1. Qual. a) vollfleischige, von 75 bis 78 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 72 bis 74 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 91 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 86 bis 90 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 82 bis 84 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von 87 bis 88 Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 89 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 82 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 74 bis 80 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 58 bis 60 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetts von 54 bis 57 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Voransichtliches Wetter

am Samstag, den 4. Juli: Reif bewölkt, Gewitterregen, mäßige Abkühlung.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul

Druck und Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Nationaldemokratische (Deutsche) Partei.
7. Württ. Reichstagswahlkreis.

Am Sonntag, den 5. Juli d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr
findet im Badischen Hof in Calw eine

Wahlkreisversammlung

statt. Dabei wird der Vorsitzende der württemberg. Landespartei, Herr
Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Liff
von Reulingen über Reichspolitik und Herr

Generalsekretär Hopf

von Stuttgart über **Gewerbe, Landwirtschaft und die National-**
liberale Partei sprechen.

Alle Mitglieder und Freunde der Partei sind hierzu eingeladen.

Bei der Wichtigkeit der zur Erörterung kommenden Fragen sollte
kein Mitglied veräumen, an der Versammlung teilzunehmen.

Der Wahlkreisauschuß.

Walddorf.



Einladung

zur Feier der fünfundsingzigjährigen Er-
innerung der Fahnenweihe des Veteranen-
und Militär-Bereins Walddorf

verbunden mit dem

Bezirks-Kriegertag

in Walddorf am Sonntag, den 5. Juli 1914

Programm:

- 1) 5 Uhr morgens Tagwache mit Böllerschleßen.
- 2) 1/2 9 Uhr morgens Festgottesdienst.
- 3) 10 1/2 Uhr vormittags Festessen des Vereins.
- 4) 12-1 Uhr mittags Empfang der Vereine.
- 5) 1 1/2 Uhr Aufstellung des Festzugs auf der
Schwandorf-Altensteiger Straße, in der An-
meldebereichsfolge.
- 6) 2 Uhr nachmittags Abmarsch des Festzugs.

Auf dem Festplatz.

- 7) a. Begrüßung durch den Vorstand.
b. Festrede.
c. Anheften des Fahnenbandes durch die Festdamen.
d. Ansprache durch den Herrn Bezirksobmann.
e. Musik und Gesangsbeiträge.
f. Kameradschaftliche Unterhaltung.
- 8) Abends 8 Uhr Festbankett mit Ball.

Der Festausschuß.

Auf dem Festplatz dürfen nur mit Erlaubnis
des Vereins Waren feil geboten werden.

**: Kranken- und :
Stärkungsweine**

Bei Blutarmut, Bleichsucht, für Lungenleidende hat sich mein

Bluvino

griechischer, blutroter Krankenwein vorzüglich bewährt,
was Hunderte von Anerkennungen beweisen. Bessere solchen
franko Stat.: bei 10 L. zu M. 1.20, bei 20 L. zu M. 1.10 p. L.
Zu beziehen durch das

Versandgesch. Schwarzwald Freudenstadt.

Bestellungen nimmt entgegen: Frau Rosa Burghard Witw.
Mühlstraße, Altensteig.

Kriegerverein Altensteig.



Die Teilnehmer an dem Wald-
dorfer Kriegerfest am 5. Juli
sammeln sich im Lokal. Abmarsch
pünktlich morgens 11 1/2 Uhr.

Der Ausschuß.

Unsere Mitglieder und deren An-
gehörige können Eintrittskarten
in die Gesundheitsausstellung
in Stuttgart zu

halben Preisen

beziehen. Anmeldungen sind bis
15. Juli an den Schriftführer zu
richten.

Der Obige.

**Turnverein
Altensteig.**

Gut Heil!

**Samstag abend
9 Uhr
Turnversammlung**
im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Altensteig.

Von frisch eingetroffener Sendung
empfehle gute saftige

Orangen

J. Wurster.

Kunstwaben

sind zu haben bei Obigem.

Blütchen

Milchsaure, Pasteln, sowie alle Arten von
Haufunreinigkeiten und Hautausschläge
verschwinden beim täglichen Gebrauch der
echten

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul,
30 Stk 50 Pf. Zu haben bei:

Johs. Kaltenbach.

An
Wiederverkäufer
empfehle Ia.
Wunderbalsam
per Dyd. M. 2.—
Hienfong-Essenz
per Dyd. M. 2.50 u. 3.50
echtes austr.
Eucalyptusöl
Jerusalem Balsam
Bergöl etc.
Verlandgesch. Schwarzwald
Freudenstadt.
Bestellungen nimmt ent-
gegen Frau Rosa Bur-
hard Witw. Mühlstr.
Altensteig.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Altensteig.

Wecks

**Konservengläser
Einkochapparate**
behaupten ihre
erste und führende Stelle.

Ausrüstung A mit 6 Gläsern
kostet nur Mk. 14.17

Fabriklager:
Karl Henssler senior
Eisenwaren.
Kataloge gratis.

Die ganze Geschäftswelt

hat es längst erkannt, daß
das Inserieren für sie in der
täglich erscheinenden Zeitung
„Aus den Tannen“ sehr vorteil-
haft ist. Stillstand ist Rückschritt.
Wer vorwärts kommen will, der
nütze die ihm gebotene Gelegen-
heit und inseriere in der Zeitung
Aus den Tannen.

Schuhputz
Nigrin
gibt wasserbeständigen Hochglanz

Garantiert reiner
Schleuder-Honig
10 Pfd. Postkante M. 9.—
Wachholder-Honig
10 Pfd.-Kanne M. 12.—
franko

Hervorragendes
**Blutreinigung- und
Kräftigungsmittel für
— Jung und Alt. —**
Versandgeschäft Schwarzwald
Freudenstadt.
Bestellungen nimmt entgegen:
Frau Rosa Burghard Witw.
Mühlstr. Altensteig.

Badehosen
empfehle in schöner Auswahl
C. W. Ent Nachfolger
Frig Bühler jr., Altensteig.

**Keine Not
im
Haushalt**
heißereitend eines gesunden
Familiengetränks
(Apfelmöst-Ersatz)
aus dem beliebten
Heinens Mostextrakt
leichter Herstellung ca. 8 pr. Lit.
Alleiniger Fabrikant
Anton Heinen Pforzheim
Niederlagen überall durch
Plakate kenntlich.

